

März-April 2007

*Antwort des SPD-Vorstands auf die
Kritik am Politikhorizont des
Parteivorsitzenden*



***Politik im
begrifflichen
Nirgendwo***

Fritz W. Peter

Der vorliegende Text ist online gestellt unter

www.wadinet.de/news/dokus/1513_SPD-Vorstand-im-Erklaerungsnotstand.pdf

Wiedergabe eines mail-Dialogs:

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [zahlreichen Personen aus allen im Bundestag vertretenen Parteien – mit Ausnahme der Stalinisten, sprich der Linkspartei – habe ich die nachfolgende mail und die angehängte Textdatei „SPD-sehnt-sich-nach-RaketenThema.pdf“ zugesandt]

Cc: [zahlreiche Journalisten einiger überregionaler sowie einiger regionaler Zeitungen haben die mail und die angehängte Textdatei ebenfalls bekommen]

Sent: Thursday, March 22, 2007 9:16 PM

Subject: Beck, Bahr und die fliegenden Untertassen

Sehr geehrte Herren,

die SPD macht wieder von sich reden -- leider an falscher Stelle. Leider wieder mal. Wann beginnt man dort endlich, Teil der Lösung statt des Problems sein zu wollen? Warum gefällt sich diese Partei reflexhaft in der Rolle eines sicherheitspolitischen Risikofaktors? Bevor man gegen Raketenabwehr polemisiert, könnte man ja erst einmal gegen eigene Abwehrmechanismen etwas tun. Es gibt noch mehr als genug Felder, auf denen man sich zum Vorteil unseres Landes profilieren kann, liebe Spd, warum gerade auf Gebieten, wo die Uninformiertheit offenbar besonders groß ist?

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Fritz W. Peter

[Dieser mail war ein Beitrag mit dem Titel
„Der Kalte Krieg der SPD – und niemand geht hin“
angehängt, der im Anhang (gekürzt) wiedergegeben ist.]

Namens des SPD-Parteivorstands (gez. Susann Poppe, Bürgerservice des Parteivorstands) erhielt ich Antwort auf meine Kritik am SPD-Vorsitzenden Kurt Beck:

From: "Parteivorstand der SPD" <parteiivorstand@spd.de>

To: "Fritz W. Peter" <tele.peter@t-online.de>

Sent: Thursday, March 29, 2007 11:11 AM

Subject: Ihre E-Mail vom 22.03.2007

Sehr geehrter Herr Peter,

[s. *umseitig*]

vielen Dank für Ihre E-Mail.

Bei einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin am 19. März 2007 zum Thema "Europas Außen- und Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert" hat sich der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck zur Stationierung eines Raketensystems in den NATO-Staaten Osteuropas geäußert. Um auftretenden Fehlinterpretationen und Missdeutungen zuvor zu kommen, übersende ich Ihnen den entsprechenden Auszug seiner Rede zur Kenntnis:

"Wir müssen alles tun, um eine neue Rüstungsspirale zu verhindern. Die aktuelle Diskussion um das Raketenabwehrsystem zeigt aber, dass genau eine solche Gefahr droht. Das müssen wir ernst nehmen. Deshalb gehört das Thema in der EU und der NATO ganz oben auf die Tagesordnung. Und natürlich muss auch mit Russland intensiv hierüber gesprochen werden.

Es ist ein Irrglaube, dass mehr Waffen zu mehr Sicherheit führen. Wir brauchen nicht mehr Raketen, sondern wir brauchen noch mehr Anstrengungen, um Vertrauen zu schaffen und Misstrauen abzubauen. Hierin bin ich mir mit unserem Außenminister Frank-Walter Steinmeier einig, der am Wochenende den richtigen Hinweis gegeben hat, dass auch die Wahrung legitimer Sicherheitsinteressen nicht dazu führen darf, neues Misstrauen oder neue Unsicherheiten hervorzurufen."

Freundliche Grüße
Susann Poppe

SPD Parteivorstand
Bürgerservice

Tel.: 030 25 991-0
FAX: 030 25 991-410

mailto: parteiivorstand@spd.de

exklusiv für SPD Mitglieder:
<http://www.spd-online.de>

Postanschrift:
SPD-Parteivorstand
Willy-Brandt-Haus
10911 Berlin

29.03.2007

From: [Fritz W. Peter](#)

To: [zahlreichen Personen aus allen im Bundestag vertretenen Parteien – mit Ausnahme der Stalinisten, sprich der Linkspartei – habe ich die nachfolgende mail und die angehängte Textdatei „SPD-sehnt-sich-nach-RaketenThema.pdf“ zugesandt]

Cc: [zahlreiche Journalisten einiger überregionaler sowie einiger regionaler Zeitungen haben die mail und die angehängte Textdatei ebenfalls bekommen]

Sent: Tuesday, April 03, 2007 3:11 AM

Subject: Re: Ihre E-Mail vom 22.03.2007

Sehr geehrter Parteivorstand, sehr geehrte Frau Poppe,

es ist sicher zu begrüßen, dass Sie antworten. Allerdings ist meinem Papier zu entnehmen, dass ich mich mit meinem Text nicht auf der Ebene von simplen Spruchweisheiten bewege, wie sie leider in den Formulierungen der Rede von Herrn Beck, die Sie zitiert haben, enthalten sind.

Simplizissimus hätte seine Freude (an den von Ihnen zitierten Textstellen), er würde sogar vor Neid erblassen. Der Gegenstand, an den sich Herr Beck leider herangewagt hat, ist jedoch hoch komplex.

Sie zitieren: "Es ist ein Irrglaube, dass mehr Waffen zu mehr Sicherheit führen." Ja, es KANN ein Irrglaube sein, aber es kann AUCH ein Irrglaube sein, dass weniger oder keine Waffen zu mehr Sicherheit führen! Es kommt stets auf den (schwierigen) Zusammenhang an, nie auf den (einfachen) Glaubenssatz.

Die Presse meldet heute, dass Hr Beck nach eigener Aussage wisse, dass es sich um defensive Waffen handle, die sich NICHT gegen Russland richten und sich nach ihrer Art auch gar nicht gegen Russland richten können. Gleichzeitig betont er, dass sich Russland davon bedroht fühle. Begründung, wörtlich: Er, Beck, habe selber darüber mit Putin gesprochen. Wenn Hr Beck auf die machtpolitisch motivierte Propaganda Putins glaubt hereinfallen zu müssen, und wenn der SPD-Vorsitzende mit seiner Angst- u. Stimmungsmache glaubt, Wählerwerbung betreiben zu müssen, dann freilich spricht das entweder für reichliche Abgebrühtheit oder aber reichliche Inkompetenz.

Für Russland gibt es nur eine Bedrohung -- die innere! Unter Putin ist die innere Entwicklung Russlands beendet worden! Eine kleine Clique hat wieder das alleinige Sagen! So groß deren Macht auch ist, die Beunruhigung durch den inneren Zustand wächst ebenfalls. Dieses Gefühl der Beunruhigung und Bedrohung von innen wird freilich gern auf äußere "Gegner" gelenkt. In seiner im Stile der Kalten Kriegsrhetorik gehaltenen Rede in München hat Putin Washington so ziemlich für alles verantwortlich gemacht. Die deutsche Linke u. auch Teile der Konservativen mögen ja klammheimliche Freude empfinden, wenn der lupenreine Antidemokrat in Moskau u. der dort regierende

Geheimdienst die Initiative im Land ersticken (durch Verstaatlichung aller relevanten Bereiche und das Kassieren der zugegeben "zarten Ansätze" einer Zivilgesellschaft), aber diese Linke u. linke Mitte u. die sonstigen Verharmloser u. Sympathisanten des russischen Präsident (die andererseits jedes Haar in der Suppe des amerikanischen Präsidenten durch einen Aufschrei quittieren werden) fallen verdächtig schnell u. reflexhaft auf den propagandistischen Billigschnapps des Stalin-Verehrers Putin herein. Reicht es nicht schon, wenn der Ex-Kanzler übergelaufen ist?

Fühlt sich die Machtelite im Kreml tatsächlich oder angeblich bedroht, so treibt es die SPD um, fühlt sich aber Osteuropa bedroht durch Machenschaften oder Absichten einer seit Putin gezielt organisierten Großmachtstrategie Russlands, so ist dies für die Partei Bebels, Eberts oder Kurt Schumachers keines hörbaren Kommentars wert. Weniger kriecherisch war zum Glück z.B. die Reaktion des tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg, der auf Putins Referat an Ort und Stelle antwortete: "Ich möchte Präsident Putin danken, dass er mit seiner Rede verdeutlicht hat, warum die Nato sich stärken und erweitern muss."

Nach diesen Ausführungen mag Ihnen -- wenn Sie offenen Geistes sind -- verständlich geworden sein, dass man sich mehr von der Inkompetenz mancher ambitionierter Politiker bedroht fühlen kann als von militärischen Abwehrsystemen u. deren angeblicher Gefahr. Kurt Becks Rhetorik wird man als ebenso berechnend ansehend müssen wie die Wladimir Putins. Dann fischen Sie mal im Trüben, liebe SPD. Statt einer Bürgerrepublik ersehnten Sie sich ja schon immer einen umfassenden Staat mit Komplettversorgungscharakter. Leider nicht wenige, die unter solchen Verhältnissen groß geworden waren, laufen jetzt mit Glatze in no-go-areas in Ostdeutschland herum. Gratuliere!

Ich gehe nicht davon aus, dass jemand von Ihnen dies liest (zur Kenntnis nimmt), aber damit es doch jemand liest, werde ich es genug streuen.

Unter Stichwort "Russland/Putin" findet sich einiges aus eigener Feder in der angehängten Titelliste. Es ist nicht so, dass ich "vom Pferd" redete. "Vom Pferd" reden andere.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Fritz W. Peter

- > Fon (0202) 73 18 23
- > Fax (0202) 73 18 27
- > peter@4pe.de
- > info@4pe.de

Der Kalte Krieg der SPD – und niemand geht hin

Fritz W. Peter

März 2007

Erweiterter Originaltext unter

[www.wadinet.de/news/dokus/SPD-sehnt-sich-nach-RaketenThema.pdf]

kurz gefasst:

Was wir vom SPD-Chef derzeit erleben, ist für ihn wenig schmeichelhaft. Angst wider besseres Wissen zu schüren oder die Beurteilungskompetenz für den Sachverhalt vermissen zu lassen, wird sich hoffentlich gegenüber unserer Öffentlichkeit nicht als ein Weg zum Erfolg erweisen. Ersatz von Politik durch Populismus, wie es Kurt Beck derzeit vorführt, prädestiniert ihn wenig für ein hohes nationales Amt. Gut, dass sich auch innerhalb der SPD der eine oder andere in der Sache widersetzt hat.

Hilfsweise wird hier der Beitrag von *Oliver Thränert* (der Mann ist ein Glücksfall innerhalb der **SWP** – mit ihren vielen zweifelhaften Experten wie Perthes, Rahr etc.) wiedergegeben:

Benötigt Europa eine Raketenabwehr?

v. Oliver Thränert, DIE WELT, 21. März 2007

Die amerikanischen Pläne zum Aufbau einer Radarstation in Tschechien und einer Raketenabwehrstellung in Polen sind in Deutschland auf massive Kritik gestoßen. Dieses Vorhaben könne – so wird befürchtet – in einem neuen Wettrüsten mit Moskau münden. Außerdem wird den USA vorgehalten, das Projekt in der Nato nicht ausreichend konsultiert zu haben und nun einen Weg zu beschreiten, der – wie schon im Falle des Irak-Krieges – zu einer Spaltung Europas führen könnte. Schließlich werden die hohen Kosten einer Raketenabwehr ins Feld geführt.

Doch die strategische Dimension bleibt bei dieser Debatte zumeist außen vor. Inwiefern sollte sich Europa gegen Raketen schützen können? Wer bedroht Europa damit?

Gegen Russland sollen sich die US-Pläne gerade nicht richten. Der Kalte Krieg gehört längst der Vergangenheit an. Selbst falls sich die Beziehungen des Westens zu Moskau erheblich abkühlten – Russland besitzt noch immer so viele moderne strategische Raketen, dass die USA dagegen mit einer Raketenabwehr kaum etwas Nennenswertes ausrichten könnten. Ein Teil von ihnen würde ohnehin von Zentralrussland aus über den Nordpol gen Amerika fliegen, nicht über Polen. Russland modernisiert seine strategischen Raketenstreitkräfte sogar, so dass diese Abwehrsysteme künftig überwinden könnten.

Daher ist Putins harsche Kritik nicht allzu ernst zu nehmen. Sie verfolgt vielmehr drei klassische Ziele: die eigene Rüstungsmodernisierung mit Verweis auf US-Pläne zu rechtfertigen; auf nationale sicherheitspolitische Entscheidungen in Mitteleuropa einzuwirken; und Differenzen zwischen den USA und Europa für eigene Interessen zu nutzen. Dennoch sollte weiterhin der Dialog mit Moskau über die geplante Raketenabwehr gesucht werden.

Wer aber könnte Europa mit Raketen gefährlich werden? Zunächst gilt es zu berücksichtigen, dass Raketen selbst keine Massenvernichtungswaffen sind. Sie werden erst dazu, wenn sie Atomwaffen tragen. Es würde den Aufwand nicht lohnen, eine teure Abwehr gegen mit konventionellen Sprengköpfen bestückte Raketen zu errichten.

Einzig Iran könnte Europa in der längerfristigen Perspektive mit Atomraketen bedrohen. Derzeit bemühen sich die Mitglieder des Sicherheitsrates der Vereinten Nation unter Mitwirkung Deutschlands darum, Teheran mittels Sanktionen und Anreizen von seinem Atomkurs abzubringen. Sollte diese Politik nachhaltig erfolgreich sein, würde dies auch Folgen für das Thema Raketenabwehr haben.

Da ein Iran ohne Atomwaffen keine Bedrohung mehr wäre, könnte man den Raketenschutz erst einmal ad acta legen.

Was aber, wenn Iran mit seinem Atomprogramm fortfährt? Wäre das Land auch schon bald dazu in der Lage, Europa oder sogar die USA direkt zu bedrohen? Teheran arbeitet intensiv an Raketenprogrammen. Derzeit haben seine Waffen eine Reichweite von etwa 1500 Kilometern. Um Raketen mit einer Reichweite zu bauen, die Zentraleuropa erreichen können, müsste Teheran noch einige wichtige technische Hürden überwinden. Insbesondere müsste es gelingen, mehrstufige Raketen zu entwickeln. Hinzu kommt, dass ein einfacher nuklearer Sprengsatz viel zu groß ist, um mit einer Rakete transportiert zu werden. Iran müsste daher auch die Technik beherrschen, nukleare Sprengköpfe für Raketen herzustellen.

Die US-Nachrichtendienste gehen davon aus, dass Iran etwa im Jahr 2015 Atomraketen mit interkontinentalen Reichweiten besitzen wird. Vermutlich wird Teheran aber weit mehr Zeit benötigen. In dieser Rechnung gibt es viele Unbekannte. So ist unklar, welche ausländische Unterstützung Iran bei der Entwicklung seiner Raketen nach wie vor bekommt oder in Zukunft bekommen wird.

Angenommen, Iran verfügte über Atomraketen mit großen Reichweiten: die daraus resultierende Bedrohung wäre keinesfalls mit derjenigen durch die ehemalige Sowjetunion vergleichbar. Schon deswegen nicht, weil nicht die Gefahr bestünde, dass mit sich direkt gegenüber stehenden Massenheeren ein Krieg begonnen würde, der nuklear eskalieren könnte.

Dennoch würde sich die strategische Lage Europas fundamental ändern. Iran, das seine Atom- und Raketenprogramme verfolgt, um regionale Vormacht zu werden, könnte im Mittleren Osten Ziele verfolgen, die westlichen Interessen widersprechen. Teheran könnte zugleich westliche Interventionen mit Verweis auf eine Fähigkeit, Europa mit Atomraketen anzugreifen zu können, abschrecken. Die europäische Handlungsfähigkeit wäre eingeschränkt.

Ob eine Raketenabwehr Europa aus diesem strategischen Dilemma befreite, erscheint jedoch fraglich. Denn solche Abwehrsysteme sind nie hundertprozentig zuverlässig. Eine Intervention zur Wiederherstellung der regionalen Ordnung gegen den Willen eines mit weit reichenden Atomraketen ausgerüsteten Iran durchzuführen, wäre daher ein so riskantes Unterfangen, dass man sich derzeit keine europäische Regierung vorstellen kann, die dies wagte.

Benötigt Europa also keine Raketenabwehr? Vielleicht doch. Denn im Falle eines größeren Konfliktes mit Iran könnten die USA durchaus anders kalkulieren als Europa. Zumal Washington es sich auf keinen Fall leisten könnte, dass Iran seinen Willen im so wichtigen Mittleren Osten durchzusetzen vermag. Sollte die Lage eskalieren, könnten europäische Städte ins Visier iranischer Zielplaner geraten. Auf diesen Fall mit einer Schadensbegrenzungsoption durch Raketenabwehr vorbereitet zu sein, könnte für Europa sinnvoll sein. Doch erste Priorität hat dies angesichts der zu erwartenden enormen Kosten nicht.

[Das Copyright wurde zugegebenermaßen nicht gewahrt.]

Nachtrag:

[F. A. Z.-Kommentar, 10.04.2007, Nr. 83 / Seite 1]

Brauchen wir eine Raketenabwehr?

Von Nikolas Busse

Selten ist eine öffentliche Debatte so am Kern der Sache vorbeigegangen wie der deutsche Streit über die amerikanische Raketenabwehr. Die politische Klasse des zweitgrößten Nato-Landes hat sich allen Ernstes zwei Monate lang an der Frage abgearbeitet, ob eine Handvoll Abwehrbatterien in Osteuropa, die in Richtung Nahost ausgerichtet sind, Tausende russische Atomsprengköpfe unwirksam machen könnten.

Über den eigentlichen Anlass des Projekts, die Aufrüstung in Iran, wurde in Deutschland (fast) kein Wort verloren. Präsident Putin kann auf diesen Erfolg ein paar Gläschen Krimsekt trinken. Mit einer einzigen Rede, gehalten auf der Münchner Sicherheitskonferenz, hat er mehr Unfrieden und Verwirrung in das westliche Bündnis getragen als früher alle sowjetischen Panzerdivisionen zusammen. So leicht lässt sich die Nato heute spalten.

Amerika geht es um die potentielle Bedrohung

Es spricht sicher nichts dagegen, in Europa hellhörig für Sicherheitsbelange Russlands zu sein. Aber dass die Raketenabwehr - so wie die Amerikaner sie planen und aufbauen - das immer noch riesige russische Atomarsenal entwerten würde, ist ein solcher Unsinn, dass sich sogar die sowjetische Propaganda geniert hätte, so etwas zu verbreiten. Ein System, mit dem die Vereinigten Staaten sicher vor russischen Raketen wären, käme mit zehn Abfanggeschossen in Polen und einem Radar in der Tschechischen Republik bestimmt nicht aus - es wäre auf einen riesigen Abfangapparat angewiesen, vor allem im All. Ronald Reagan hatte einst einen Plan für einen solch gigantischen „Krieg der Sterne“ entwerfen lassen; er ist Geschichte, wie der Kalte Krieg, der ihn hervorgebracht hat.

Nein, den Amerikanern geht es um die potentielle Bedrohung durch Staaten wie Iran und Nordkorea. Die bemühen sich um ballistische Raketen, mit denen sich in wahrscheinlich nicht allzu ferner Zeit Ziele im Westen treffen lassen. Ein Blick auf die Landkarte lehrt, dass Europa dabei sogar schneller ins Visier geraten dürfte als die Vereinigten Staaten. Schon heute liegen die Ränder Europas in Reichweite der Modelle, an denen die Iraner basteln; in einigen Jahren könnten sie unseren ganzen Kontinent abdecken, womöglich über den Atlantik fliegen.

Die Weltpolitik tiefer erschüttern als zehn Irak-Kriege

Dass man diese Entwicklung nicht auf die leichte Schulter nehmen darf, weiß niemand besser als die Bundesregierung. Seit Jahren versucht sie gemeinsam mit der EU, die iranische Regierung davon abzuhalten, sich mit Hilfe eines undurchsichtigen Nuklearprogramms Kernwaffen zu verschaffen. Gerade erst hat Teheran wieder einen technischen Fortschritt gemeldet, der militärisch von großer Bedeutung ist. Atombomben und weit reichende Raketen in der Hand eines revolutionären Mullah-Regimes - die Weltpolitik würde das tiefer erschüttern als zehn Irak-Kriege.

Nun lässt sich darüber streiten, ob die Zeit schon gekommen ist, ernsthafte Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Die Amerikaner wollen früh Vorsorge treffen, was angesichts der Dimension der möglichen Bedrohung verständlich erscheint. Dagegen spricht, dass die Schätzungen über die technischen Fähigkeiten der Iraner auf ungenauen Geheimdiensterkenntnissen beruhen. Ob sie 2015, 2020 oder eher später eine Interkontinentalrakete haben, kann heute niemand sagen.

Als ob die Russen aus Polen angegriffen werden

Aber so weit ist die deutsche Debatte gar nicht gekommen. Führende Politiker dieses Landes haben dem Publikum den Fall so dargelegt, als handele es sich primär um ein Problem des strategischen Gleichgewichts zwischen Amerika und Russland. Der SPD-Vorsitzende Beck erfand sogar die Gefahr eines neuen Wettrüstens - als ob die Russen aus Polen angegriffen werden sollten.

Und dass außenpolitisches Urteilsvermögen sich in Parteien nicht vererbt, stellte der FDP-Vorsitzende Westerwelle unter Beweis, der auf den Einwand kam, die Amerikaner hätten wohl ihrerseits auch etwas gegen russische Raketen auf Kuba. Das sollte wohl auf die (in jeder Hinsicht anders gelagerte) Kuba-Krise von 1962 anspielen, machte aber vor allem deutlich, dass die Partei des deutschen Bürgertums zwei Mitgliedsländer der EU als Verfügungsmasse des autoritären Russlands betrachtet.

Die Debatte offenbart die Ignoranz unserer Führung

Es ist schon schlimm genug, dass in Deutschland inzwischen jedes zweite außenpolitische Thema dazu benutzt wird, antiamerikanische Stimmungen zu bedienen. Die Debatte über die Raketenabwehr aber offenbart eine noch weit darüber hinausgehende Ignoranz großer Teile unserer Führung gegenüber der ersten und grundlegendsten Aufgabe des Staates, die physische Sicherheit der Bürger zu garantieren.

Wenn in einer Nachbarregion, die noch dazu ein schwieriges Verhältnis zum Westen hat, an Raketen mit Reichweiten bis nach Europa gearbeitet wird, dann muss sich der deutsche Staatsbürger darauf verlassen können, dass es in der politischen Diskussion um die mögliche Bedrohung unseres Staatsgebietes geht und um nichts anderes.

Braucht Deutschland eine Raketenabwehr?

Es ist irritierend, dass darüber selbst in der Union nur Politiker der zweiten Reihe redeten. Die Regierung versuchte sich herauszuwinden, indem sie die Sache an die Nato verwies. Die zentrale Frage aber wurde in der Öffentlichkeit nie gestellt: Braucht Deutschland eine Raketenabwehr - ja oder nein?

Achtzehn Jahre nach dem Fall der Mauer geht die deutsche Politik an eines der brennendsten sicherheitspolitischen Themen der Gegenwart noch immer mit dem konzeptionellen Rüstzeug des Ost-West-Konflikts heran - ganz so, als hätte es den 11. September 2001, die Anschläge von Djerba, Madrid und London, die Kriege in Afghanistan und im Irak nie gegeben. Die Weigerung unserer Elite, sich mit dem neuen Zeitalter seriös zu befassen, muss einem allmählich genauso viel Sorge bereiten wie die Aufrüstung in Teilen der Dritten Welt.

<http://www.faz.net/s/Rub7FC5BF30C45B402F96E964EF8CE790E1/Doc~E3F8B272030684FBD91F42B17978AAEB4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>